

### Marienleiche des Albertus socius inttimus 1322.

Das Archiv des Schlosses Tarantsberg in Vintschgau birgt unter seinen reichhaltigen Urkundenschätzen auch eine Papierhandschrift, welche insoferne Beachtung verdient, als sie den untrüglichen Beweis liefert, wie bedeutend der Einfluß des berühmten Meistersängers Heinrich v. Meißen, genannt Frauenlob, auf seine Zeitgenossen war. Die Handschrift ist in Schmalfolio geschrieben und läßt 2 verschiedene Hände deutlich erkennen. Der Hand A verdanken wir die 4 Leiche, der Hand B den freilich in mehrfacher Weise verstümmelten Text von Frauenlobs Lied 1. 5<sup>1)</sup>, Ich wil si ungeteilet hân. Beachtenswert ist, daß der Dichter sich am Schlusse selbst nennt, ja sogar Tag und Jahr angibt, wann er seinem poetischen Drange genüge geleistet hat. Die Stelle lautet:

Diu lange weis des Frawenlobes

Alb(ertus) socius inttimus dixit sub m<sup>o</sup>. ccc<sup>o</sup> XXII die Pancratii.

Ob wir in unserem Albertus einen tirolischen Dichter erblicken dürfen, wage ich nicht zu entscheiden, da die wenigen erhaltenen Fragmente keine sichern Schlüsse zulassen, aber ein gewisser Grad der Wahrscheinlichkeit spricht für diese Annahme. Erwägt man die Tatsache, daß sich in Tirol am Ende des 13. bis in die 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts ein auffallend reges poetisches Leben entfaltete, wie ich an anderer Stelle ur-

---

<sup>1)</sup> Ettmüller Heinrichs v. Meißen des Frauenlobes Leiche, Sprüche, Streitgedichte und Lieder. S. 247.

kundlich nachgewiesen habe <sup>1)</sup>, daß gerade Frauenlob längere Zeit sich im Lande aufhielt <sup>2)</sup>, desgleichen Barthel Regenbogen <sup>3)</sup>, daß wir eine ziemliche Anzahl einheimischer Dichter wie z. B. den Colla v. Viarago, Heinrich v. Kastelruth, Aeblin v. Stufels (bei Brixen), Johann v. Latsch als Zeitgenossen unseres Sängers Albert kennen, so dünkt mich die tirolische Abstammung des Dichters ziemlich wahrscheinlich.

## I.

Hand A. Ich pins ein morgenröt <sup>4)</sup>, im prehen  
vnd schein uber elliu lant.  
des müzzen mir die christen iehen,  
die mich e müter hant genant.  
Ich han den smit von Oberlanden <sup>5)</sup>,  
der alliv pild wurchen chan.  
Ja ist im lieb von mir geschen,  
er hat zû mir gesant,  
sein augen habent mich e gesehen <sup>6)</sup>,  
sin wille ist an mich gewant.  
Er giench mir vor,  
ich gieng im nach,  
vntz ich in umbeslozzten han.  
Er ist mein wirt <sup>7)</sup> und ich sein praut <sup>8)</sup>,

1) Urkundliches über die Spielleute in Tirol. Zeitschrift f. deutsches Altertum XIX, 171 ff.

2) München Reichsarchiv Cod. Tirol Nr. 10 f. 5<sup>b</sup>. 1299 August 17. Innsbruck. Herr Heinrich v. Aufenstein, Richter in Thauer, verausgabte in seiner Amtsrechnung: ex hiis ystrioni dicto Vrowenlop pro dextrario marcas XV iussu domini ducis Heinrici ex litteris.

3) Innsbruck Statth.-Arch. Cod. 284 f. 34. 1302. Zweite Hälfte August: Item in Media silva (Mittewald im Eisaktal) cuidam cantori dicto Regenpogen libras II.

4) Nach hohem Lied 6, 9: Psalm 13, 18, 109, 3. Offenbarung 12, 1—2. Vgl. Dr. Anselm Salzer: Sinnbilder und Beiworte Mariens in der deutschen Literatur. Gymnasial-Programm von Seitenstetten 1886. p. 23—24, 122 Anmerk. 4; Grimm, gold. Schmiede. XXXIX, 8.

5) Salzer p. 94. 6) Vgl. Eccli. 24, 5 ff.

7) Salzer p. 94, wird Maria Christi Wirtin genannt.

8) *ibid.* p. 98—100.

die lieb dhein ende hat.  
 Er sach mich an in siner mayestat,  
 da er in fraeuden saz.  
 Ich mein des himelreiches wirt<sup>1)</sup>,  
 der mein mit triwen nie vergaz.  
 Mein chaeusch, mein güte, mein wirde  
 den fursten des betwanch,  
 daz er sich swanch  
 her durch naevn chôr ganch.  
 Er acht niht nach auf der engel sanch,  
 sein hertze nach meiner maegdleich minne  
 mit gantzen triwen ie staete ranch.  
 Des sullen mir die christen dienen  
 mir ist der himel undertan.

## II.

Hand A. Maria, plündes mandelreys<sup>2)</sup>,  
 der güt ein voller schrein<sup>3)</sup>,  
 du smeltz ab vns der sunden eys  
 mit pett gen dem chinde dein.  
 Du viel reicher Salomones  
 wol gezieter chuniges trôn<sup>4)</sup>.  
 Du Judith, diu des siges preis gewan,  
 als uns wart schein,  
 du Hester<sup>5)</sup>, chuniginne weis,  
 du sihst ze dem volche in nôten,

<sup>1)</sup> Grimm: Gold. Schm. XXVII, 10.

<sup>2)</sup> Salzer l. c. p. 33—35.

<sup>3)</sup> Grimm: Gold. Schm. XLVI, 18 nach Judith c. 13. Ähnliches oft: Mariengedicht, Haupt, Zs, 3, 131, 30; Philipp Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied, II, 512, 3 ein schrin der saelikeit; Gottf. v. Straßburg, Lobgesang. Haupt Zs, 4, 578, 12, 13 ein schrin vol aller guoten dinge, ibid. 51, 13 êren schrin.

<sup>4)</sup> Salzer l. c. 38, 39; Grimm: gold. Schm. XXXVI. 7. (nach 3. König. 10, 18. 20.)

<sup>5)</sup> nach Esth. c. 4 ff. vgl. Marner XV, 8, Kolmarer Meisterlieder VI, 273.

sein (!) sün vns gen dem Asswerum  
 mit deinem süzzen mundes dōn.  
 Du rain Johel<sup>1)</sup>, du hast  
 ze tōd erslagen den Cesram<sup>1)</sup>,  
 du waere auch, diu der slangen  
 all irr maht benam,  
 du lichter laitstern.  
 Du pist diu weyse Pigehele<sup>2)</sup>.  
 Wir sunder müzzen dein begern,  
 seit daz dich lobt der chunich Davit,  
 der Colliam slūch  
 weisleich genūch,  
 sein haubt er im entrūch,  
 als vns die schrift von im gewūch.  
 Hilf, rainer mūter vnd mayt<sup>3)</sup>  
 von vnsern sunden vngefūch,  
 hilf, daz vns werde dort  
 dein immer erenreicher lōn.

## III.

Hand A. Maria, hōster himel zart<sup>4)</sup>  
 trōst all der christenhait  
 mit gantzem sinn, als ez bewart,  
 daz sich diu hōch drivaltichait  
 her ab zu dir genaiget hat  
 drivalt in deines herzen grunt.  
 Vns was daz himelreich verspart

<sup>1)</sup> Der Dichter hat Buch IV. Richter vor Augen, worin der grausame Tod des Sisara (Cesram), des flüchtigen Königs Jabins durch Jahel (Johel) erzählt wird.

<sup>2)</sup> Pigehele gleich Abigail, Nabals Weib, welche nach dem Tode ihres Gatten König David zur Frau nahm. I. König. 25. vgl. Salzer l. c. I. p. 131—132.

<sup>3)</sup> Salzer l. c. 106—109.

<sup>4)</sup> Marienlied, Haupt Zs. 3, 9; Wackernagel l. c. II, 728, 2 gotes himel rein; Frauenlob Spr. 289, 1 hōhster himeltrōn.

der fluch was vns berayet (!)  
 dein tugend den fursten des gelart,  
 daz er des valles fluch veriaet (!)  
 Er wart gewidemt vnd geweiht in dich  
 dast weisen laeuten chunt.  
 Johannes siben chirchen mit seiner hant hat beschriben <sup>1)</sup>,  
 die siben helicheit  
 sint pei dir beliben,  
 du müter vnd mayt,  
 daz engel sin noch menschen zunge  
 daz wunder nimmer volsait.  
 mein zucht, mein schöne, mein güt, mein wirde  
 diu ist so manichvalt  
 gar vngezalt  
 grün alsam der walt  
 der ze fraenden ist gestalt.  
 hilf, rainev müter vnd mayd,  
 daz wir in sunden iht werden alt,  
 hilf dahin, da vns ewige fraende  
 müzze werden enzunt.

## IV.

Johannes in Latern sach ein rös so wol gevar  
 darauz ir schöne gar  
 lieht geprach.  
 Mit zwelf sterne beschönet gar versiegelt vnd versarchet  
 waz diu röse und gab dar gar lichten schein<sup>2)</sup>. Al in der  
 rösen als er iach ein christall sunderpar  
 mit rainer chaeusch ein vmbe nach  
 und gantzer tungend ein adalar<sup>3)</sup>  
 vierlaye pilde und dreylay chrôn,  
 waz wunders mach daz nu gesein.

<sup>1)</sup> Anspielung auf Offenb. 1, 4. Frauenlob: Unser frauen leich  
S. 3. V. 19.

<sup>2)</sup> wohl nach Offenb. 12, 1.

<sup>3)</sup> vgl. Salzer, p. 43.

Der chunich von Oberlande,  
 der sant die rôsen hôch geporn <sup>1)</sup>  
 die christall und die latern  
 het er auz erhorn.

So grôzz wunder nie geschach  
 her Davit zû der rainen sùzzen  
 magt vor viel wunder sprach:  
 nu chum zû deinem Vriedel  
 si sprach: des pin ich bereit  
 sein erenchlait han ich an mich geleit<sup>2)</sup>  
 swaz ie helde ie vor mir strait<sup>3)</sup>  
 an swert han ich eruchten,  
 daz dhein zunge nimmer vol seit,  
 ich han verslihtet und versûnet  
 endelôse swaere pein.

Hand B. Ich wil si nicht getailt han  
 die zarten suezzen rainen hochgepornen frucht.  
 Frevnt, la dein chriegen,  
 mein avgen habent sich avfgetan,  
 durch die so get ain strazze her,  
 die geit si vns mit voller ger,  
 ach stelent mein avgen mier mein frawen,  
 ist daz zucht? ia sunder lavgen.  
 wer hilfet dann ze chriegen?  
 mir nieman den frevnt getar bestan,  
 du hab sei dir, si hilfet mir,  
 daz ich gesige nain, si entût  
 wir haben si gar enzvkchet dir.

Hand A.

*Diu lange weis des Frauenlobes Alb(ertus) socius inttimus  
 dixit sub m<sup>o</sup>. ccc<sup>o</sup>. XXII. die Pancratii.*

Ludwig Schönach.

<sup>1)</sup> ibid. p. 183 ff.    <sup>2)</sup> ibid. 87—88.    <sup>3)</sup> ibid. 84—85.

<sup>4)</sup> Vgl. Frauenlob: Lieder 5, p. 247.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums  
Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [3\\_47](#)

Autor(en)/Author(s): Schönach Ludwig

Artikel/Article: [Marienleiche des Albertus socius inttimus 1322. 284-  
289](#)